Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰, Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.

Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.

Für tel. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

№ 145. | Dienstag den 25. Juni 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Darmstadt, 24. Juni. Der hessische Landtag hat mit den Stimmen der Weimarer Koalition den 11. August zum staatlich anerkannten Feiertag im Sinne des Artikels 139 der Reichsverfassung erklärt.

Berlin, 24. Juni. Hier fand eine Gedenkfeier und die Enthüllung von 2 Gedenktafeln für Walter Rathenau statt. — Die Agrarvorlage der Reichsregierung wird statt des Getreidemonopols eine Erhöhung verschiedener Agrarzölle bringen.

Schwerin, 24. Juni. Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin haben die Linksmehrheit beseitigt aber keine regierungsfähige Rechtsmehrheit gebracht.

Zehn Jahre Kriegsschuldlüge.

Berlin, 24. Juni. Die Berliner Veranstaltungen anläßlich der Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages wurden am Sonntag mit einer Frauenkundgebung gegen die Schuldlüge in der Berliner Philharmonie eingeleitet. Die Kundgebung wurde von Frau Klara Mende, der Vorsitzenden des Frauenausschusses zur Bekämpfung der Schuldlüge, eröffnet. Zehn Jahre lang habe das deutsche Volk die Schuldlüge getragen. Der Kampf der deutschen Frauen gelte nicht nur dieser Lüge im fremden Lande, sondern auch der Uneinigkeit im eigenen Lande. Die Welt müsse die Stimme eines geeinten deutschen Volkes hören, das sich aufbäume gegen Lüge und Schmach. Frau Prodinger-Wien überbrachte die Grüße des österreichischen Frauenbundes. Dieser Tag müsse auch Oesterreich mit tiefer Trauer und heiligem Zorn erfüllen. Dort sei nach dem Friedensvertrag ein Land mit 6 Millionen Einwohnern übrig geblieben, von denen allein 2 Millionen in Wien wohnen. Schon diese beiden Zahlen kennzeichneten die ungesunden Verhältnisse, die in Oesterreich herrschten. Die Friedensverträge seien die Wegbereiter des Bolschewismus in Europa. Unter starkem Beifall legte die Rednerin ein Bekenntnis zum Anschlußgedanken ab. Eine ungarische Rednerin erklärte, das ungarische Volk werde den Trianon-Vertrag niemals anerkennen. Schließlich rief eine Vertreterin der deutschen Jugend zum Kampf gegen Versailles auf. Die Hauptrede hielt die deutschnationale Reichstagsabgeordnete Frau Lehmann. Sie wies auf die wissenschaftliche Widerlegung der Schuldlüge hin, die unsere Gegner brauchten, um sich und ihre Forderungen vor der Welt zu rechtfertigen. Die Abrüstung sei über Deutschlands Entwaffnung nicht hinausgekommen. Trotz Locarno- und Kellogg-Vertrag würden im besetzten Gebiet noch immer große Manöver der Besatzungstruppen veranstaltet. Noch immer seien Farbige dort, die die Erinnerung an die „schwarze Schmach" nicht erlöschen ließen. Eine wirtschaftliche Scheinblüte mit geborgtem Gelde täusche die Fremden über die wahre Lage. Volk ohne Waffen, Volk ohne Raum und Volk ohne Brot!, das seien die Wurzeln des inneren Kampfes und des sittlichen Verfalls. Wer beides verhüten wolle, der müsse den Kampf gegen Versailles aufnehmen, wenn wir nicht auch ein Volk ohne Zukunft werden wollten. Die Versammlung sang zum Schluß das „Niederländische Dankgebet".

Massenverhaftungen in Potsdam.

Berlin, 24. Juni. In Potsdam kam es gestern nachmittag zu einer Massenfestnahme von Mitgliedern der kommunistischen Jugendinternationale. Der Potsdamer Polizeipräsident hatte den Kommunisten die Genehmigung zu einer öffentlichen Kundgebung erteilt unter der Bedingung, daß Lieder nicht gesungen und das Verbot des Roten Frontkämpferbundes in den Reden nicht erwähnt werden dürfen. Da die Kommunisten sich an das Verbot nicht hielten, wurden sie von der Polizei eingekreist und in das Polizeipräsidium geführt. Bei ihrer Durchsuchung fand man verschiedene Waffen, Totschläger und Dolche. Auf die Nachricht von der Festnahme kamen aus Berlin mehrere kommunistische Führer, darunter auch Max Hölz, nach Potsdam. Die Verhafteten waren inzwischen nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen worden.

Ausland.

Serbische Grausamkeiten in Mazedonien.

Prag, 24. Juni. Dem tschechoslowakischen Pressebüro wird aus Sofia gemeldet: Die Blätter verzeichnen eine wachsende Spannung an der serbisch-bulgarischen Grenze, wo die südslawischen Behörden in einem eiligst errichteten Lager bei dem Orte Dolna-Lubata über 600 in Orten des Bezirks Bosilovgrad verhaftete Bulgaren konzentriert haben. Ein großer Teil dieser Bulgaren wurde grausam behandelt. Gestern wurden von serbischen Soldaten 2 bulgarische Bauern und eine Bäuerin erschossen, die mit amtlicher Bewilligung den Ort Dragovica verlassen hatten, um nach Bulgarien zu übersiedeln. Sie wurden in dem Augenblick erschossen, als sie die Grenze südlich von Strezimirovez in Kreise Trn südlich von Zaribrod überschritten. Am selben Tage wurde im gleichen Gebiet von den südslawischen Soldaten ein Korporal der bulgarischen Grenzwache bei Bukow verwundet. Die bulgarischen Behörden forderten, daß über diese Ueberfälle eine Untersuchung eingeleitet werde, was aber serbischerseits abgelehnt wurde. Die bulgarische Regierung sei deshalb entschlossen, in Belgrad Protest zu erheben.

Roos Rückkehr nach Straßburg.

Philipp Roos ist am Sonntag, nachdem er gemeinsam mit den elsässischen Abgeordneten Stürmel, Dahlet, Haug und Brogly vor dem Gefallenendenkmal in Besançon einen Kranz mit der Inschrift „Das dankbare Elsaß dem Franche Comté" niedergelegt hatte, in seine Heimat zurückgekehrt. Sowohl in Kolmar wie in Straßburg wurde er herzlich empfangen. Bei seiner Ankunft auf dem Straßburger Bahnhof wurde Roos von seinen Anhängern in Empfang genommen und, wie „Petit Journal" berichtet, im Triumph durch die Hauptstraßen getragen unter Absingung deutscher Lieder und unter Rufen: „Amnestie!" Die Manifestanten sind mit Dr. Roos an der Spitze vom Straßburger Gemeinderat empfangen worden. Vom Balkon des Rathauses aus hielt Roos eine Ansprache an die unten versammelte Menge, die mit den Worten schloß: „Das schönste am Prozeß in Besançon war die elsässische Solidarität".

Der Eindruck in Paris.

Paris, 24. Juni. Der Freispruch von Besançon wird nur in einem Teil der Pariser Presse kommentiert. Das „Journal" lehnt das Urteil ab, indem es voll Bitterkeit erklärt, die Geschworenen hätten die Beziehungen des Angeklagten zu den Deutschen nicht sehen wollen. Das Blatt fordert dann aber selbst den freigesprochenen Roos und seine Freunde auf, ihr in Besançon gegebenes Wort zu halten und den Frieden im Elsaß wiederherzustellen. Noch schärfer ist die Ablehnung des Spruches durch den „Figaro" Cotys, der seinen Zorn über die Einrichtung der Geschworenengerichte ausläßt. „Wie kann ein französisches Gericht zugeben," so sagt das Blatt Cotys, „daß die durch deutsches Geld unterstützten und bezahlten Machenschaften nicht verbrecherisch sind?" Der „Matin" schreibt u. a., wenn die autonomistischen Führer als Gegenleistung für den Freispruch von Roos die versprochene politische Befriedigung des Elsaß verfolgten, werde alles zum Besten enden. Die Besançoner Geschworenen seien mehr durch die friedliche Beredsamkeit des Verteidigers Thomas, als durch die politische Rede Berthons gerührt worden. Die radikale „Ere Nouvelle" meint, daß das Urteil die peinlichen Ereignisse der Vergangenheit auslösche. Man werde die Taten der Autonomisten abwarten und beobachten müssen. Die französische Regierung andererseits müsse im Elsaß eine geschicktere Politik walten lassen als bisher. Die kommunistische „Humanité" bezeichnet das Urteil als eine harte Ohrfeige für die Regierung Poincaré.

Die Wahrheit über die Räumung.

Paris, 24. Juni. Im sozialistischen „Populaire" veröffentlicht Leon Blum längere Ausführungen über das Sachverständigengutachten und die Rheinland-Räumung. Der Sozialistenführer weist darauf hin, daß die Sachverständigen Morgan und Parmentier in ihrem kürzlichen Brief an Poincaré erklärt hätten, die Besatzungskosten würden von Deutschland in jedem Falle weitergetragen. Für eine solche Auffassung, erklärt Leon Blum, finde sich aber im Text des Gutachtens nicht der geringste Anhaltspunkt. Vielmehr scheine dieser Brief zur Unterstützung eines Manövers zu dienen, das darauf abziele, die Rheinland-Räumung von der vorherigen Verwirklichung der Kommerzialisierung abhängig zu machen. Er, Blum, wolle sich nicht scheuen, dies der Oeffentlichkeit aufzuzeigen.

Aus Stadt und Bezirk.

— Durch Entschließung des Stellvertreters des Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Gomaringen, Dek. Reutlingen, dem Pfarrer Schwarzmaier in Calmbach übertragen worden.

Neuenbürg, 24. Juni. (Vernichtet die Fliegen!) Die Fliegen sind nicht die harmlosen Tiere, für die sie oft gehalten werden, sondern sie sind gefährlich. Ihre Gefährlichkeit besteht darin, daß sie die Erreger von Krankheiten aller Art, wie Cholera, Typhus, Ruhr, Tuberkulose, Diphterie, Maul- und Klauenseuche, Keime der Fleischvergiftung usw. auf andere Gegenstände, und zwar besonders auf unsere Nahrungsmittel, übertragen und dadurch schwere Krankheiten verbreiten können. Darum gilt es vor allem, die Fliegen überall zu vernichten. Für die Vertilgung der Fliegen gibt es zahlreiche Mittel. Ein geeignetes davon, das sich jeder leicht selbst herstellen kann, ist eine verdünnte Mischung von Formalin (Formaldehyd und Milch (Formalin 25 v. H., Milch 45 v. H., Wasser 130 v. H., dazu etwas Zucker); die Mischung ist in breiten, flachen Gefäßen aufzustellen. Es kann damit auch in geeigneten Räumen der Fußboden besprengt werden. Für Stallungen und sonst geeignete Räume wirkt neben gründlicher Lüftung und öfterem Weißen der Wände mit Kalkfarbe sehr erfolgreich Verspritzen (Verstäuben) einer 5prozentigen Kresolseifenlösung (50 Gramm Kresolseife auf 1 Liter Wasser). Die günstigste Zeit zur Vernichtung ist das Frühjahr.

(Wetterbericht.) Im Westen liegt Hochdruck, im Norden eine Depression. Unter diesen Umständen ist für Mittwoch und Donnerstag zeitweilig aufheiterndes, vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Birkenfeld, 24. Juni. In eindrucksvoller Weise hielt am letzten Samstag abend die hiesige Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins eine Sonnenwendfeier auf dem von ihr voriges Jahr erstellten Schönblick-Pavillon ab. Um 9 Uhr abends sammelte man sich auf dem Marktplatz. In anerkennenswerter Weise nahm auch der Sängerbund und die Feuerwehrkapelle teil. In flottem Tempo gings unter den Klängen der Musik hinauf zur Schönblickhöhe. Als die Schatten der Nacht herniedersanken, wurden die zahlreich zur Verfügung stehenden Lampions angezündet. Die Feuerwehrkapelle eröffnete die Feier mit einer Ouverture. Vorstand Alfred Vester begrüßte die zahlreiche Teilnehmerschaft, der Sängerbund ließ einen prächtigen Chor erklingen, worauf Oberlehrer a. D. Frey über die Bedeutung, Sitten und Gebräuche der Sonnenwende sowohl in früherer und neuerer Zeit, namentlich aber in grauer Vorzeit, bei den alten Germanen sprach. Die alten Germanen verbanden wie alle Naturvölker Sonne und Licht mit allem Guten und Schönen, die Nacht und Naturelemente dagegen mit dem bösen Prinzip. Ihr Religionskultus offenbart ein schönes Leben in voller Harmonie mit Naturgesetzen und wird durch das Hakenkreuz in der Vorstellung des Sonnenwagens und seines Lenkers (der Dreigottheit: Wotan — Thor — Baldur) mythologisch begründet. Sonnenwende! Wenn der Sonnenball andachtsvoll stimmend in majestätischer Ruhe in Düften und Farbenglühen zu seinem höchsten Glutglanz emporgestiegen ist, dann möge der Streit und Haß des Tages verstummen und wir wollen auf stolzer Bergeshöhe geloben Treue unsern Toten, Treue uns selbst und Treue unserer Heimat und unseren Volk. Erst wenn der Heimatgedanke d. h. das völlige Aufgehen jedes Deutschen in seinem Volk und damit sein Pflichtbewußtsein und die völlige Hingabe an die Gesamtheit so lebendig geworden ist, daß das soziale Gewissen keine Ruhe läßt, bis die Uebelstände beseitigt sind, dann wird auch das schlummernde Nationalbewußtsein erwachen und vollends erstarken zu einem kräftig pulsierenden Leben im erhabenen Gemeinschaftsgefühl unseres Volkes, das mit Sehnsucht eine gerechte Beurteilung und Besserung seiner Lage erheischt. Und wenn heute von vielen Höhen herab zu Tal die lodernden Flammenzeichen der Sonnenwende rauchen und viele deutschen Männer und Frauen aller Parteien zum waldumrauschten Berggipfel hinaufsteigen, nach wohllöblichem, alten, vaterländischen Brauch, dann wird auch die schwere Zeit, die über unser Vaterland hereingebrochen ist und die wir jetzt durchleben müssen, manchem vor die Seele treten. Und gerade wenn der Glaube an eine bessere Zukunft manchmal zu ersterben droht, dann muß uns die Heimatliebe zur hohen sittlichen Kraft und Kraftquelle werden. Vorstand Vester dankte allen, die zum Gelingen der schönen Feier beigetragen haben. Nachdem der Sängerbund noch ein Abschiedslied zum Vortrag gebracht hatte, wurde zum Rückmarsch mit Musik angetreten. Die vielen brennenden Lampions machten einen imposanten Eindruck. Im Lokal zur „Schönen Aussicht" war noch gemütliche Unterhaltung.

△ **Herrenalb**, 22. Juni. (Memento.) Wir stehen vor dem Gedenktag des sogenannten Friedens von Versailles. Da kann es nicht schaden, einen Briefausschnitt wiederzugeben, den ich einem vor einigen Tagen aus den Vereinigten Staaten für mich eingetroffenen Brief entnehme. Der Schreiber, ein Verwandter des Berichterstatters, ist Leiter einer großen Anstalt der Inneren Mission im Staate Minnesota, ein Mann, der auch in den schlimmsten Tagen für seine deutsche Heimat eingetreten ist. Er schreibt u. a.: „Die Vereinigten Staaten bekommen vielleicht früher als man erwartet, ihren Lohn für begangene Ungerechtigkeiten. Wir haben keine geschulten Staatsmänner, und die Landesvertreter im Kongreß wursteln etwas zusammen, was böse Folgen bringen muß. Solange der Kriegsvertrag von Versailles nicht völlig annulliert wird und die Völker keine neue wirkliche Friedensbasis schaffen, wird es weder hüben noch drüben besser werden. Wir sind vielleicht nicht genügend eingeweiht in die wirklichen Bedingungen, die Deutschland in Paris stellt. Aber solange seine Vertreter den Alliierten nicht ein entschlossenes Cetero censeo entgegensetzen, wird man Euch weiter als ein Sklavenvolk behandeln und einfach dekretieren: „Fronen müßt Ihr!" Die deutsche Regierung sollte in allen Städten große Volksversammlungen halten lassen, die eine bestimmte Resolution fassen, hinter der demgemäß das ganze Volk steht. Diese Resolution, die die Kriegsschuldlüge abweist, sich auf Recht und Gerechtigkeit beruft, sollte als ein Schrei der Entrüstung über die bisherige Behandlungsweise offiziell an alle Regierungen gehen. Sie sollte in allen leitenden Tagesblättern veröffentlicht werden und die Gesamtheit zu einer politischen Reform aufrufen." — — Wird diese Stimme eines guten Deutschen, der schon viele Jahre in den Vereinigten Staaten im Segen wirkt, nicht überall in deutschen Landen gehört und beachtet werden? Klingen diese Töne nicht reiner als jene hohlen Phrasen des Aufrufs der provisorischen revolutionären Regierung des Freistaates Bayern vom 11. 11. 1918, von denen wir einige für unsere Leser ins Gedächtnis zurückrufen wollen: „Der Präsident der Vereinigten Staaten sichert uns einen Frieden der Versöhnung zu, ohne Annektionen und Entschädigungen. — Der Weltfriede ist für die Zukunft gesichert. — Die englische Flotte hat die rote Flagge gehißt. — Damit ist die Periode des Militarismus endgültig beendet. — Der allgemeinen Abrüstung steht hinfort kein Hindernis mehr entgegen. — Die Weltrevolution marschiert. — Die Geheimdiplomatie ist abgeschafft, indem sich die Völker der Zukunft in aller Oeffentlichkeit selbst regieren. — Herrscht nunmehr das Recht. — Der Kapitalismus gehört von nun an einer überwundenen Zeit an. — Jeder Werktätige erhält gerechte Entlohnung. — Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot. — Die Lebensmittelpreise werden sofort herabgesetzt, die ungerechten Steuern beseitigt. — Die Vollsozialisierung beginnt. — Schieber und Wucherer werden nunmehr ihrer gerechten Strafe zugeführt." — —

Höfen a. Enz, 24. Juni. Am gestrigen Sonntag nachmittag, bei dem einsetzenden Regenwetter just zur rechten Zeit, hatten wir das Vergnügen, Musikdirektor Müller aus Neuenbürg mit den Zöglingen seiner Musikschule hier im Saal des Gasthofs zum „Sonne" hören zu dürfen. Von 4 Uhr ab konzertierten abwechslungsweise ältere, dann jüngere und zuletzt alle Schüler. Es war wirklich eine Wohltat, anstatt der anfänglich unausstehlichen Grammophon- oder sonstigen „...phonmusik" einmal wieder etwas „Handgreifliches" genießen zu können. Lehrer und Schüler gaben ihr Bestes und wenn auch das Harmonium gestreikt hat, so dürfte doch der reiche Beifall von seiten des Publikums gezeigt haben, daß die Vorträge nur den besten Eindruck hinterließen. Wir gratulieren namentlich den beiden jüngsten Spielerinnen zu ihrem ersten öffentlichen Auftreten und rufen Herrn Müller, der heuer auf ein zehnjähriges Bestehen seiner Musikschule zurückblicken kann, und seiner wackeren Spielerschar ein herzliches „Auf baldiges Wiedersehen" nach.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wildbad im Schwarzwald, 24. Juni. Ein neues Kurmittel der staatl. Badverwaltung wurde dieser Tage dem Betrieb übergeben: das Luft- und Sonnenbad. Am Ende der Kuranlagen, an einem von früh bis abends von der Sonne beschienenen, gegen Nord- und Westwinde geschützten Hang terrassenförmig angelegt enthält es Rasenflächen, ein Sandbad, einen geschmackvollen Neubau mit gedeckter Liegehalle, Auskleidekabinen, Fußbadeinrichtung, kalten und warmen Brausen, ferner Leseräume. Ganz besonders verdienen hervorgehoben zu werden die vorbildlichen sanitären Einrichtungen. Für den gesamten Betrieb ist eine eigene biologische Kläranlage vorhanden. Das Ganze wurde von der Bauabteilung des Württ. Finanzministeriums (Präsident Kuhn) entworfen. Die Bauausführung lag in den Händen der Badinspektion Wildbad (Oberbauinspektor Vogt). Wo.

Gauturnen des Unteren Schwarzwald-Nagoldturngaues in Haiterbach am 23. Juni 1929.

Haiterbach, an der südöstlichen Peripherie des Gaugebietes gelegen, war am Samstag und Sonntag der Zielpunkt der Gauvereine. Mit dem Gauturnen war zugleich das 25jährige Jubiläum nebst Fahnenweihe des aufstrebenden Vereins verbunden. Unter Leitung von Obergauturnwart Großmann-Höfen fand am Samstag abends 5 Uhr im „Lamm" zunächst eine Sitzung der Obmänner des Kampfgerichts statt, bei welcher grundlegende Belehrungen über die Handhabung der verschiedenen Wettkampfarten gegeben und durchbesprochen wurden. Die Obmänner hatten dann ihrerseits die ihrem Gebiet unterstellten Kampfrichter zu unterrichten. Anschließend fand in einer Kampfrichtersitzung eine ausgiebige Aussprache über die Wertung der einzelnen Kampfgerichte statt. Obergauturnwart Großmann wies in seiner Begrüßung ausdrücklich auf die denselben zukommende Verantwortung hin und bat um allseitige gerechte Wertung. Abends von 8 Uhr ab fand dann in der neuerbauten Turnhalle ein wohlgelungenes Bankett statt, das durch Musik- und Gesangsvorträge der Stadtkapelle bezw. des Liederkranzes Haiterbach wesentlich bereichert wurde. Der Turnverein Dornstetten erfreute die Anwesenden durch ein Fahnenschwingen, tadellos ausgeführte Ring-, sowie gymnastische Uebungen, die, wie auch die Volkstänze der Turnerinnen von Altensteig großen Beifall fanden. Im Verlaufe des Abends begrüßte Vorstand Brezing die Erschienenen namens des Turnvereins Haiterbach und gab einen kurzen Werdegang des Vereins seit der Gründung, die mit Unterstützung der Nagolder Turner im Jahre 1904 erfolgt sei. Stadtschultheiß Bernhardt entbot herzliche Willkommengrüße namens der Gemeinde und betonte, die Gemeinde nehme regen Anteil an dem guten Gelingen des Festes, wie sie auch jederzeit die Bestrebungen unseres deutschen Turnens unterstützen werde und treu zum Turnverein stehe. Gauvertreter Proß überbrachte dem Jubelverein die herzlichsten Glückwünsche des Gaues. Er rühmte die Rührigkeit des Vereins, welcher eine gute Stütze des Gaues sei, der aber auch in dankenswerter Weise ein verständnisvolle Unterstützung der ganzen Gemeinde finde, was nachahmenswert sei. Er dankte den beiden Vorrednern für die freundlichen Worte und schloß mit einem „Gut Heil" auf unsere deutsche Turnsache und den Jubelverein. An Fritz Brezing, Flaschnermeister und Joh. Lehrer, Gipsermeister, konnte der Gauvertreter den Gauehrenbrief überreichen. Der Weiheakt der neuen Fahne war in kurzer Zeit vollzogen und anschließend wurden die Gründer des Vereins, darunter auch Nagolder und Altensteiger, mit einer Urkunde geehrt. Der Abend verlief in bester Harmonie. Sonntag morgen 5 Uhr kündeten Böllerschüsse den Festtag an, worauf der Weckruf durch die Stadtkapelle erfolgte. Inzwischen waren die meisten Vereine mittelst Autos eingetroffen. Der turnerische Teil nahm um 7 Uhr seinen Anfang. Die Wettkämpfe der Turner und Turnerinnen nahmen einen geregelten Fortgang und manche beachtliche Leistung sowohl am Geräte wie im Volkstümlichen konnte festgestellt werden. Anschließend an die Vorprobe der Turnerinnen überreichte Obergauturnwart Großmann an die Siegerin vom Deutschen Turnfest in Köln, Rosa Krauß-Calw, ein Diplom. Die Wettkämpfe zogen sich bis nach 12 Uhr hin, worauf gemeinsame Mittagsrast gemacht wurde.

Kurz nach ½2 Uhr bewegte sich der stattliche Festzug, an welchem sich 38 Vereine mit rund 1500 Turnern und Turnerinnen beteiligten, durch verschiedene Straßen zum Festplatz, wo zunächst die Volkstänze der Turnerinnen zur Vorführung gelangten. Der Nachmittag war weiter ausgefüllt mit Einzelkämpfen im Stabhochsprung und Hürdenlauf, sowie einer 4mal 100 Meter-Pendelstaffel. Weiter folgten die Freiübungen der Turnerinnen, an die sich diejenigen der Turner anschlossen. Beide Vorführungen hinterließen bei den Zuschauern einen gewaltigen Eindruck. An Sondervorführungen folgte die Musterriege des Turnvereins Altensteig und des Turnvereins Altheim (Barrenturnen), sowie die Turnerinnenabteilung Calw (Keulenübungen). Ehren-Gauturnwart Pfrommer-Calw nahm Veranlassung, von hoher Warte aus der gefallenen Turner des Weltkrieges ehrend zu gedenken. Kurz nach 6 Uhr nahm Gauvertreter Proß die Preisverteilung vor, er erwähnte, daß er sich über die große Beteiligung wie auch über die gebotenen Leistungen außerordentlich freue. Es zeige sich, daß es im Gau vorwärts und aufwärts gehe. Zum Schluß sprach er noch dem festgebenden Verein und der Gemeinde Haiterbach den besten Dank des Gaues aus für die bewiesene Gastfreundschaft. Damit hat das Gauturnen einen nachhaltigen Ausklang gefunden. Leider war das Wetter nicht besonders günstig, da eine ziemlich kühle Temperatur vorherrschte, doch wurde glücklicherweise dasselbe durch Regen nicht gestört. Sch.

Das Ergebnis des Wetturnens (je die 3 ersten Sieger) ist folgendes: 1. Zwölfkampf (Oberstufe) 1. Karl Mönch, Schömberg 202 Punkte, 2. Ernst Kaupp, Haiterbach 195 P., 3. Albert Helber, Haiterbach 139 P.; Zehnkampf (Oberstufe) 1. Hermann Reichstetter, Engelsbrand 140 P.; Siebenkampf (Altersklasse) 1. Karl Schöninger, Engelsbrand 89 P., 2. Adolf Seyfried, Calmbach 79 P., 3. Gottlob Schmitt, Gräfenhausen 69 P.; Zwölfkampf (Unterstufe) 1. Gustav Hornikel, Nagold 198 P., 2. Ernst Dittus, Simmozheim 190 P., 3. Ernst Seeger, Altensteig 185 P.; Volkstümlicher Sechskampf der Turner (Oberstufe) 1. Alfred Rittmann, Calmbach 109 P., 2. Rudi Ade, Nagold 105 P., 3. Wilhelm Finkbeiner, Neuenbürg 100 P.; Volkstümlicher Vierkampf für Männer (Unterstufe) 1. Eugen Becht, Obernhausen 78 P., 1. Wilhelm Kugel, Nagold 78 P., 2. Ludwig Braun, Hochdorf 75 P., je 3. Rudolf Bäzner, Ottenhausen, Wilhelm Dürr, Nagold und Theodor Weiß, Schwann 69 P.; Volkstümlicher Fünfkampf (1894 und früher Geborene) 1. Ernst Stähle, Calw 83 P., 2. Christian König, Calmbach 79 P., 3. Eugen Jauch, Calmbach 77 P., 4. Ernst Pfeiffer, Schwann 75 P.; Zehnkampf der Jugendturner (Jahrgang 1911/12) 1. Oskar Metzler, Wildbad 170 P., 2. Wilhelm Gorgus, Neuenbürg 161 P., 3. Eugen Braun, Nagold 160 P.; Volkstümlicher Vierkampf der Jugendturner (Jahrg. 1911/12) 1. Otto Theurer, Altensteig 63 P., 2. Gustav Schroth, Schömberg 57 P., 3. Friedrich Wagner, Neuenbürg 56½ P.; Siebenkampf der Frauen (18jährige und jüngere) 1. Gertrud Hoffmann, Schömberg 121 P., 2. Rosa Krauß, Calw 110 P., 3. Berta Härtkorn, Calw 117 P.; Siebenkampf der Turnerinnen (17jähr. und jüngere) 1. Else Wurster, Calw 115 P., 2. Mina Maier, Wildbad 114 P., 3. Rickele Schmied, Wildbad 100 P.; Volkstümlicher Fünfkampf der Turnerinnen 1. Gertrud Brüderle, Calw 60 P., 2. Elisabeth Schula, Liebenzell 57 P., je 3. Elise Rentschler und Emma Schroth, Alzenberg 56 P.; Dreikampf in Frei- und Handgeräteübungen der Turnerinnen 1. Gertrud Sauer, Calw 47 P., je 2. Lore Heimgärtner, Calw und Ida Leistner, Höfen 46 P., je 3. Elfriede Großmann, Höfen, und Marie Pflüger, Wildbad 43 P.; Stabhochsprünge der Turner 1. Wilhelm Finkbeiner, Neuenbürg 2,80 m, 2. Richard Großmann und Karl Mönch, Schömberg 2,80 m, 100 m Hürdenlauf der Turner 1. Andreas Wild, Schwann 13 zwei Fünftel Sek., 2. Eugen Bischer, Wildberg 13¾ Sek., 3. Oskar Bopp, Wildberg 14 Sek., 4. Hermann Däuble, Nagold 15 Sek., 4mal 100 m Pendelstaffel der Turner 1. Turnverein Calmbach 51 Sek., 2. Tv. Nagold 51 zwei Fünftel Sek., 3. Tv. Calw 53 Sek., 4. Tv. Altensteig 54 Sek., 5. Tv. Wildberg 56 Sek.

Württemberg.

Bad Teinach, 24. Juni. (Jakobifest.) Nach zweijähriger Pause soll hier wieder am 28. Juli das allseitig beliebte Jakobifest, verbunden mit Hahnentanz und Volkstrachtenaufzug, abgehalten werden. Die Vorbereitungen hiezu sind bereits im Gange und liegen wieder wie vor 2 Jahren in den Händen des Kurvereins.

Kornwestheim, OA. Ludwigsburg, 24. Juni. (Entgleisung mit Todesfolge.) Als am Sonntag früh ein Güterzug aus Ulm kommend auf den Güterbahnhof Kornwestheim einfuhr, entgleiste aus bis jetzt noch unbekannter Ursache beim Ueberfahren der ersten Weiche der letzte Wagen des Zuges. Der auf dem zweitletzten Wagen im Bremserhäuschen als Begleiter mitfahrende, 54 Jahre alte Oberschaffner Franz Kreisel, wohnhaft in Eglosheim, wurde dadurch aus dem Bremserhäuschen geschleudert, wodurch er infolge seiner erlittenen Verletzungen alsbald verschied. Der Zug hat die Unfallstelle in einem Tempo von höchstens 15 Kilometer passiert. Auf was die Entgleisung des letzten Wagens zurückzuführen ist, muß erst eine Sachverständigenuntersuchung ergeben.

Stuttgart, 24. Juni. (Beim Kirschenpflücken tödlich verunglückt.) Sonntag vormittag fiel ein 67 Jahre alter Mann beim Kirschenpflücken im Gewand Haldenberg etwa 4 Meter tief hinab. Er zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß er in seine Wohnung gebracht werden mußte, wo er gegen Mittag seinen Verletzungen erlag.

Stuttgart, 24. Juni. (Die Rote Hilfe nochmals vor dem Schwurgericht.) Der Kommunist Bruno Schreiner, Geschäftsführer der Roten Hilfe, die den politischen Gefangenen helfen will, war wegen Veranstaltung einer nicht genehmigten Sammlung unter Anklage gestellt, vom Schwurgericht indessen freigesprochen worden. Diesen Freispruch hat das Reichsgericht aufgehoben und die Sache zu erneuter Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwiesen.

Stuttgart, 24. Juni. (Beschleunigtes Mahnverfahren.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Den Bestrebungen zu tunlichst beschleunigte Durchführung des Mahnverfahrens können die beteiligten Gläubiger dadurch wesentlich Vorschub leisten, daß sie an Stelle eines besonderen Antrags den Entwurf des zu erlassenden Zahlungsbefehls in dreifacher Ausfertigung vorlegen und auf einer davon Gebührenmarken in Höhe der halben Prozeßgebühr auf dem Betrag der Forderung anbringen. Die hiezu erforderlichen Vordrucke werden von den Amtsgerichten auf Wunsch kostenfrei geliefert. Werden daneben Zustellungsurkunde und Briefumschlag mit der Aufschrift des Schuldners und Benachrichtigungskarte mit der Anschrift des Gläubigers, wofür die Vordrucke gleichfalls vom Amtsgericht bezogen werden können, alsbald mit eingereicht werden, so kann der Gläubiger damit rechnen, daß der Zahlungsbefehl in der Regel noch am gleichen Tage spätestens aber im Laufe des folgenden Tages vollzogen wird und hinausgeht.

Weiler, OA. Wangen, 24. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Die ledige 29 Jahre alte Therese Bernhard von Eyenbach wurde vom Blitz erschlagen. Sie war auf österreichischem Boden mit Heuarbeiten beschäftigt, wo sie vom Gewitter überrascht wurde. Mit aufgespanntem Regenschirm wollte sie sich nach ihrer elterlichen Wohnung nach Eyenbach begeben und wurde ca. 150 Meter davon entfernt vom Blitz getroffen. Eine Viertelstunde später wurde die Leiche von Schulkindern gefunden. Die Untersuchung ergab außer Hautabschürfungen lediglich eine kleine Verletzung auf der linken Brustseite.

Friedrichshafen, 24. Juni. (Zusammenstoß mit Todesfolge.) Samstag fuhr der 39 Jahre alte, ledige Maurer Josef Anton in Eriskirch auf seinem Fahrrad auf dem Vizinalweg in Richtung Oberbaumgarten. Beim Ueberfahren der Hauptstraße in der Nähe der neuen Schussenbrücke wurde er dann plötzlich von einem von Friedrichshafen kommenden Ulmer Personenauto angefahren und tödlich verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch, worauf in der Nacht der Tod eintrat. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Oehringen, 24. Juni. (In verzweifelter Lage.) Einer recht verzweifelten Lage ist vergangene Woche der Monteur W. Hertrich, ein geborener Wohlmuthausener, glücklich entronnen. Im Auftrag einer Berliner Firma war er in Tozter, Kreis Crossen in der Neumark, auf einem Mast mit dem Anschluß eines neuen Ortsteils beschäftigt, als die Leitung von anderer Seite aus unter Strom gesetzt wurde. Auf die entsetzlichen Hilferufe des Monteurs eilten Leute herbei, es gelang ihm aber noch ohne fremde Hilfe loszukommen und abzusteigen. Unten brach er erschöpft zusammen, erholte sich aber nach und nach wieder und wird wohl keinen dauernden Schaden davontragen.

Vermischtes.

Einer, der zum Tod verurteilt sein will. Vor dem Schwurgericht Memmingen hatte sich der 53 Jahre alte Landwirt und Metzger Alois Abele von Oberschönegg zu verantworten, der am 1. März 1929 seine Ehefrau mit einem stumpfen Hackstiel erschlagen wollte. Der Angeklagte, der seiner Frau, die einen tadellosen Leumund besitzt, schon lange überdrüssig war und sich mit anderen Frauenspersonen abgab, führte die Tat mit bestialischer Rohheit aus. Der als Sachverständige geladene Arzt, der die Frau behandelt hat, erklärte, daß er selber solch gräßliche Verletzungen noch nie gesehen habe; es sei ein Wunder, daß sie nicht zum Tod geführt hätten. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre 3 Monate Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie 10 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger erbat Freispruch auf Grund des § 51. Der Angeklagte hat um die Todesstrafe und möglichst baldige Vollstreckung.

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Vertrieb: Literarisches Büro „Das neue Leben". Bayr. Gmain, Oberbayern.

70 (Schluß.)

„Sie kommen von Günther?"

„Ja! Auf die erste Zeitungsnachricht hin reiste ich mit meiner Tochter Lotte sogleich nach Leipzig. Das Mädel war ja nicht zu halten! Wir fanden Günther besser, als wir dachten. Der Schuß hatte nicht allzu viel Schaden angerichtet. Am meisten quälte es den armen Kerl, daß er das Hochzeitsglück seines Schwesterchens stören sollte. Da erbot ich mich, für ihn nach München zu reisen und ihn zu vertreten. Er war überglücklich! — Na, und nun bin ich hier, und wir dürfen Günthers Wunsch nicht unerfüllt lassen. Morgen soll Hochzeit sein!"

Reinhold zog Irmingards Hand an seine Lippen.

„Hörst du es, Irmingard, Günther will es so!"

Frau Jutta sagte noch immer.

„Brauche ich denn wirklich nicht um Günthers Leben zu bangen?"

Der Justizrat beruhigte sie.

„Auf keinen Fall, gnädige Frau! Er wird bald genesen. Nach der Hochzeit fahren Sie mit mir nach Leipzig! Einverstanden?"

Irmingard sah fragend den Geliebten an.

„Und wir? — Wir wollen auch nach Leipzig zu Günther!"

Da widersprach aber Reinholds Vater.

„Nichts da! Ihr zwei sollt jetzt hinaus in die Welt fahren, ein paar Wochen! Wohin ihr wollt! — Ganz allein! — Und euer Glück genießen! — Ihr könnt Günther jetzt auch nicht helfen. — Er hat ja übrigens schon eine liebe Trösterin gefunden!"

Und der Justizrat stimmte ihm bei.

„Ja, er ist nicht allein! Meine Lotte ist in Leipzig und weilt bei ihm, solange der Arzt es ihr täglich gestattet. — Ja, ja, es ist nun schon mal so! Meine Lotte hat den Günther Jordan furchtbar lieb, — na, und er sie auch! Am Krankenlager haben sie sich verlobt. Es ist Ihnen doch recht, gnädige Frau?"

Da zog wieder Freude ein in Frau Juttas Herz und sie atmete hoffnungsfroh auf.

„Ja! — Jetzt glaube ich auch daran, daß er bald gesund wird."

„Na, das wollen wir alle hoffen! Und wenn die Hochzeit gefeiert wird, dann ist unser junger Dr. Schmidt mit seiner reizenden Gattin unser Gast! — Jetzt aber nicht mehr sorgen! — Jetzt wollen wir an morgen denken!"

Der neue Tag brach an in sonniger, herbstlicher Bläue. Zwei frohe Herzen schlugen sich jubelnd entgegen.

„Dein sein! — Dein sein!"

Siegesfroh blickte Reinhold Schmidt auf sein junges, geliebtes Weib.

„Du —, mein! Ganz mein! —"

Professor Fleck nahm ihn später, nach dem Festmahle im kleinen Kreise, einmal beiseite. Es schimmerte ein wenig weinselig in seinen Augen.

„Schmidt! — Sie sind doch ein Mordskerl! — Eine Frau haben Sie sich da geholt! — Man könnte Sie beneiden! — Also Glück zu! — Und vergessen Sie mir vor lauter Liebesglück nicht die kranke Menschheit!"

So kam der Abschied.

Frau Jutta sagte ihrem Kinde lebewohl. Sie nahm viel tausend Grüße an Günther mit. Reinholds Vater und der Justizrat reisten mit ihr. Professor Fleck war schon wieder nach Köln unterwegs.

Reinhold hielt des Vaters Hand voll herzlichen Dankes in der seinen.

„Du hast mir am meisten mit zu meinem Glück verholfen."

„Ach wo! Das mußte ja so kommen! Ihr zwei gehört doch zueinander!"

„Ja, wir gehören zueinander, ich und meine Irmingard! — Und wenn du heimkommst und Mutter schreibst, grüße sie von mir."

„Ich will's tun!"

Irmingard küßte die Mutter zum letzten Male.

„Sage Günther, daß ich ihm ein ebenso großes Glück an der Seite seiner Lotte wünsche, wie ich es jetzt gefunden habe."

Der Zug fuhr langsam aus der Halle. Weiße Tücher winkten. Dann zog Reinhold den Arm seines jungen Weibes in den seinen.

„Komm! Drüben steht schon der Zug, mit dem wir die Fahrt ins Glück antreten wollen!"

Sie kamen abends in Berchtesgaden an. Man führte sie im Hotel in das bestellte Zimmer. Sie legten ab und sahen sich voll Glückes in die Augen.

„Jetzt sind wir Mann und Frau!"

„Ja, jetzt bin ich deine Frau, Reinhold!"

Er trat mit ihr hinaus auf den Balkon. Der Wahmann grüßte voller Majestät, und um den Hohen Göll wob sich das letzte Rot der scheidenden Sonne.

„Du schöne Welt!"

„Ja, du schöne Welt!"

Tief sahen sie sich in die Augen.

„Und du liebes, liebes Glück du, Irmingard!"

„Dein sein! — Dein sein!"

„Wir haben um einander gekämpft, und wir haben um einander gelitten; aber wir haben gesiegt, unsere Liebe hat den Sieg davongetragen!"

„Du hast die einstige Irmingard Jordan nicht gelaßen, die, an der der Makel grauenvoller Tat des Vaters hing. Dafür ist die neue makellose Irmingard Jordan um so freudiger dein!"

„Du! — Du Liebe, Schöne, Köstliche!"

Ende.

Humor.

Philosophie.

„Mutti, haben die Fische kaltes Blut?"

„Ja, Hans."

„Dann sind sie wohl auch sehr mutig, wenn sie kaltblütig sind?"

Gernegroß.

Das sechsjährige Fritzchen hat fünfzig Pfennige in der Sparbüchse und will sich hierfür eine Tafel Schokolade kaufen. Er darf sie auch selbst verlangen. Also geht er mit seiner Mutter in ein Geschäft und wünscht seine Schokolade. Die Verkäuferin bringt sie und wendet sich dann an Fritzchens Mutter. „Was möchten gnädige Frau?"

Aber Fritzchen wehrt ab. „Bitte, die Dame gehört zu mir."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

falls ihm keine mildernden Umstände zugebilligt würden. Das Urteil lautete auf 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Der Gendarmenmörder. Der am 17. Juni bei Oy im Allgäu verhaftete Zimmermann Adam Höck von Neuhausen, OA. Tuttlingen, ist nunmehr tatsächlich als der Mörder des Gendarmeriewachtmeisters Hörmann in Obergünzburg erkannt worden. Höck, der den Beamten am 28. April 1927 bei einer Streife aus dem Hinterhalt erschossen hat, soll im Jahre 1920 auch in Wangen i. A. einen Gendarmeriebeamten erschossen haben. Der Mörder führte auch den falschen Namen Hofbauer.

Die Gemeindekasse gestohlen. In einem Orte der Wertheimer Umgegend wurde, während der Gemeinderechner beim Waldfest weilte, die Gemeindekasse mit 700 Mark gestohlen. Der Knecht des Gemeinderechners kam zu diesem und erklärte ihm, er sei schon fertig mit dem Viehfüttern, er brauche sich nicht mit dem Heimweg beeilen, es sei zu Hause alles in Ordnung. Sein Herr gab ihm noch eine Mark für seine Freundlichkeit. Als der Gemeinderechner aber nach Hause kam, war die Gemeindekasse verschwunden mitsamt dem Knecht.

Großflugtag in Tempelhof. Am Sonntag um 3 Uhr nachmittags kündeten 3 Kanonenschüsse den Beginn des Großflugtages an. Als erste Programmnummer fand der Abflug von 20 000 Brieftauben statt. Es war ein imposantes Bild, als sich die 10 000 Vögel in die Luft erhoben und einen Augenblick wie eine riesige schwarze Wolke am Himmel standen. Gegen 3¼ Uhr starteten dann die beiden Ballone „Paul Hermann" unter Führung von Herrn Lehr und „Leipziger Messe" unter Führung von Herrn H. Nelle. Der fünfte Ballon „Graf Zeppelin", hatte auf die Teilnahme an der Fahrt verzichtet. Um 3.45 Uhr begann das Fliegen der bekanntesten deutschen Kunstflieger auf ihren neuesten Sportflugzeugen. An dem Wettbewerb beteiligten sich Stöhr, von Köppen, Glardon, Dr. Gullmann, Udet und Fieseler. Es wurden Rollings, Loopings, Rückenflüge und sonstige Kunstflüge von größter Waghalsigkeit gezeigt. Das Publikum, das aufgefordert worden war, eine Bewertung der Flieger vorzunehmen, erkannte den ersten Preis Ernst Udet, den zweiten Preis Fieseler und den dritten Preis v. Köppen zu. Daran schloß sich ein Gruppenfliegen von 9 Großmaschinen der Deutschen Lufthansa. Während des Gruppenfliegens traf das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug aus Paris ein, ein französischer Farman-Doppeldecker. Nachdem Fieseler noch einmal seine Kunst gezeigt hatte, schoß Udet aus der Luft 2 Fesselballons mit Brandgranaten ab. Dann verkündeten 5 Kanonenschläge das Ende der Flugvorführungen. Das Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt, so daß der Großflugtag nach dem ungünstigen Anfang noch ein schönes Ende nahm. Um 9 Uhr abends wurde der Tag mit einem großen Höhenfeuerwerk beschlossen. Trotz der wenig günstigen Witterung hatten etwa 50 000 Personen den Vorführungen beigewohnt.

Einweihung des Karstadt-Baues in Berlin. Das neue Warenhaus der Rudolf Karstadt A.G. am Hermannsplatz wurde Donnerstag mittag mit einer Vorbesichtigung für mehr als 1000 geladene Gäste feierlich eröffnet. Der gewaltige Bau, der eine Fläche von 8300 Quadratmeter bedeckt, erhebt sich in sieben Stockwerken bis zu einer Höhe von 32 Metern und darüber hinaus ragen zwei Türme mit vier Turmgeschossen weitere 24 Meter. Der Bau wird gekrönt von 15 Meter hohen Lichtsäulen. Besondere Bewunderung erregte bei den Gästen der 475 Quadratmeter große Lichthof mit 17 Marmorpfeilern von 21½ Meter Höhe und einer riesigen Glasdecke. Bei der Vorbesichtigung des riesigen Neubaues, der während des Baues zweimal von einem Brande heimgesucht wurde, ertönten plötzlich die Feueralarmglocken, worauf die Feuerwehr mit mehreren Zügen anrückte. Es stellte sich aber heraus, daß es sich um blinden Alarm handelte, da durch Warmlaufen eines Ventilationsmotors die Sicherung eines automatischen Feuermelders zum Schmelzen gebracht und so der Melder in Betrieb gesetzt worden war.

Englische Opferfreudigkeit. Wenn in England öffentliche Sammlungen veranstaltet werden, kommen gewöhnlich riesige Summen zusammen. Man erinnert sich, daß während des Winters die Mannschaft eines Rettungsbootes der kleinen Stadt Rye an der Südostküste im Dienst verunglückte und fast alle Familien des Ortes ihren Ernährer verloren. Die damals veranstaltete Sammlung ergab 35 000 Pfund Sterling, also rund 700 000 Mark. Diese Summe ist jetzt verteilt worden mit dem Ergebnis, daß die 5 Witwen zunächst einmal ein Kapital von je 20 000 Mark und bis an ihr Lebensende 50 Mark pro Woche plus 10 Mark für jedes Kind erhalten. Eltern, die einen oder mehrere Söhne verloren haben, bekommen je 4000 Mark und 40 Mark die Woche für jedes Kind, das sie verloren haben.

Neue Erdbeben in Neuseeland. Nach einer Meldung aus Wellington haben sich die Erdstöße in Neuseeland nach kurzer Ruhepause wiederholt, so daß erneut beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Der Ort Murchison, der bereits bei den ersten Beben schwer gelitten hatte, ist endgültig vom Erdboden verschwunden. Der Maruia-Fluß, der durch einen Erdrutsch vollkommen blockiert wurde, wird sich vermutlich in den nächsten Tagen durch den Erdwall durchgefressen haben und dann neuen Schaden anrichten. Aus der Ortschaft Tabaka, die ebenfalls schwer gelitten hat, wird gemeldet, daß der Berg Stevens, 1200 Meter hoch und einige Kilometer von der Stadt entfernt, vollkommen verschwunden ist.

Die italienische Polarexpedition unterwegs. Die italienische Polarexpedition, welche die Nachforschungen nach der verschollenen Ballongruppe des Luftschiffes „Italia" betreibt, hat vor kurzem unter sehr ungünstigen Eisverhältnissen die Nordküste Spitzbergens erreicht. Schon in der Advent-Bay haben Kenner der Polarverhältnisse der Expedition abgeraten, weiter vorzurücken, da die Küste von Spitzbergen in diesem Jahre eine derartige Eisblockierung aufweist, wie man sie seit 70 Jahren nicht erlebt hat. Ein Vorstoß nach dem Nordkap mit einem so kleinen Walfänger, wie das von der Expedition geführte Schiff, sei eine Torheit. Trotz der Warnungen haben aber die Italiener ihre Fahrt fortgesetzt und sind auf den Sieben-Inseln angekommen. Während eine Abteilung der Expedition jetzt diese Inselgruppe durchforscht, hat sich der Kommandant Albertini mit drei Begleitern auf eine Schlitten-Expedition zur Durchforschung der Nord- und Westküsten des Nordostlandes von Spitzbergen begeben. Die Eisverhältnisse sollen erheblich schwieriger als im Vorjahre sein. Die Expedition führt zwei Schlitten mit 15 Hunden mit sich. Sie ist reichlich mit Lebensmitteln und mit einer Feld-Radio-Station versehen, wodurch sie ständig in Verbindung mit dem Expeditionsfahrzeug bleibt.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 24. Juni. (Landesproduktenbörse.) Das Farmerhilfsgesetz in Amerika wurde genehmigt, und ist bereits in Kraft getreten. Die Folgen lassen sich heute noch nicht beurteilen. Dagegen sind die Deutschen Regierungsmaßnahmen betreffend Hilfe für die Landwirtschaft noch zu keinem Resultat gelangt. Beide Faktoren bewirken eine unruhige Stimmung auf dem Getreidemarkte und die Offerten waren allerseits höher. Es notierten je 100 Kg.: Auslandsweizen 24.50 bis 25.50 (am 17. Juni 24—26), württ. Weizen 23.50—24.25 (23—24), Wiesenheu (alte Ernte) 8.5—9.5 (unv.), Kleeheu (alte Ernte) 10—11 (unv.), Hafer 21.50—22.75 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 5—5.50 (5—6), Mühlenfabrikate Weizenmehl 34.50—35 (34—34.5), Brotmehl 26.5 bis 27 (26—26.5), Kleie 10.5—11 (11—11.50) Mark.

Neueste Nachrichten.

Baden-Baden, 24. Juni. In der vergangenen Woche hat der Rechtsanwalt Hermann im Rhein den Tod gesucht und gefunden. Wie jetzt bekannt wird, sollen sich bei der Nachprüfung der Hinterlassenschaft des Toten Unregelmäßigkeiten herausgestellt haben. Es wird mitgeteilt, daß von Vermögensstücken, die von Hermann verwaltet wurden, 20 000 Mark verlustig seien, sodaß man größere Unterschlagungen vermutet. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe hat sich des noch nicht aufgeklärten Falles angenommen und eine Untersuchung eingeleitet.

Berchtesgaden, 24. Juni. Im Kaserhaus der 1000 Meter hoch gelegenen Karrolm am Untersberg brach Feuer aus, das sich derart rasch verbreitete, daß in wenigen Augenblicken die ganze Alm in Flammen stand. Nur mit größter Mühe konnte sich die Sennerin retten. Der Hütejunge Johann Durner aus Schellenbach, der über dem Stall schlief, stürzte mit der brennenden Decke in die Tiefe, wo er tot aufgefunden wurde.

Berlin, 24. Juni. Der Stahlhelmführer Stadler war am 31. Januar ds. Js. von der Strafkammer in Stargard wegen seiner im vorigen Jahre in Massow i. P. vor einer Stahlhelmversammlung gemachten Ausführungen über die Ziele des Stahlhelms wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz in zweiter Instanz zu 300 Mark Geldstrafe anstelle einer verwirkten Freiheitsstrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der verantwortliche Redakteur einer rechtsstehenden pommerschen Zeitung, Schlüter, der die Aeußerungen wiedergegeben hatte, wurde zu 100 Mark Geldstrafe anstelle zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Beide Angeklagten waren vom ersten Gericht freigesprochen worden. Die von den Angeklagten gegen das letzte Urteil eingelegte Revision beim Reichsgericht wurde verworfen und das zweitinstanzliche Urteil damit bestätigt.

Berlin, 24. Juni. Der völkische Agitator Hasselbacher ist auf Grund eines Haftbefehls heute in Stendal ergriffen und in das dortige Gefängnis eingeliefert worden.

Berlin, 24. Juni. Montag früh wurde auf der Berlin-Breslauer Strecke zwischen den Stationen Amtitz und Gaben die Leiche des polnischen Finanzagenten Dr. S. N. Pinkus, der in Berlin wohnte, gefunden. Die Leiche wies Zertrümmerung des Schädels und Gesichtsverletzungen auf. Es besteht der dringende Verdacht, daß Dr. Pinkus, der in der letzten Woche für eine polnische Stadt eine Anleihe in Höhe von 1½ Millionen Reichsmark vermittelt hatte, auf dem Rückweg von Warschau im Zuge das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Die Umstände, unter denen die Leiche gefunden worden ist, lassen diesen Vorfall in einem ziemlich mysteriösen Licht erscheinen. Der äußere Augenschein ließ nicht erkennen, ob es sich um einen Unglücksfall, einen Selbstmord oder eine Gewalttat handelt. Der Tote war vollkommen bekleidet, trug über dem Anzug noch den Mantel und man hatte dicht bei der Fundstelle auch seinen Hut gefunden. In den Taschen des Jacketts befanden sich seine Ausweispapiere und ein geringer Geldbetrag von vier Mark und einigen Pfennigen. Allerdings fehlte die Uhr, die Dr. Pinkus bei sich zu tragen pflegte. Hinsichtlich der schweren Gesichts- und Schädelverletzungen wird erst bei der Obduktion festgestellt werden können, ob diese Verletzungen durch eine Waffe oder ein Werkzeug beigebracht wurden oder ob sie auf den Sturz aus dem Zuge zurückzuführen sind.

Berlin, 24. Juni. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, hat die Stempelvereinigung vor einigen Tagen den auswärtigen Bankvereinigungen vorgeschlagen, mit Wirkung vom 30. Juni 1929 den nur als Uebergangsmaßnahme gedachten starren Soll-Zinssatz von 9½% p. a. aufzuheben und den Sollzinssatz von 1% über Reichsbankdiskont wieder einzuführen, damit also eine Ermäßigung der Sollzinsen um 1½% eintreten zu lassen. Sofern der Vorschlag der Stempelvereinigung, die Sollzinsen zu ermäßigen, Annahme findet, werden auch die Sätze für die Habenzinsen entsprechend ermäßigt.

Berlin, 24. Juni. Das Reichskabinett ist heute nachmittag um 4 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, in deren Mittelpunkt die Beratung der Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft steht. Wie wir erfahren, behandelt das Kabinett in diesem Zusammenhang die Frage der Aufhebung des Getreidezwischenzolles, die ja auch trotz des Schwedenvertrages möglich ist. Im übrigen soll sich das Reichskabinett auch mit der Kündigungsformel des deutsch-schwedischen Handelsvertrages befassen, die in Anbetracht der Kürze der Zeit unumgänglich geworden ist. Im Verlaufe der weiteren Erörterungen wird das Kabinett im Zusammenhang mit den Standardisierungsplänen des Reichsernährungsministers auch den Butter- und Eierzoll behandeln. Die übrigen Zollfragen sind im gegenwärtigen Augenblick entgegen verschiedenen Nachrichten aber noch nicht akut.

Berlin, 24. Juni. Die Leichen des Ehepaares Engelke, das in diesen Tagen von dem Kaufmann Rieche überfahren und liegen gelassen wurde, wurden heute im Schauhause obduziert. Es wurde festgestellt, daß bei der Frau der Tod durch vertikale Zertrümmerung des Schädels eingetreten ist. Bei dem Manne haben Zerreißung der Niere und Leber den Tod herbeigeführt. Außerdem hatte er eine innere Gehirnerschütterung erlitten. Nach einem Lokaltermin an der Stelle der Spandau-Gatower Chaussee, an der der Kaufmann Rieche aus Berlin mit seinem Auto das Ehepaar Engelke aus Gatow überfahren hatte, wurde Rieche heute aus der Haft entlassen, da nunmehr keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht.

Berlin, 25. Juni. Staatenausschuß und Beirat der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie haben in Regensburg beschlossen, den Preis des ganzen Staats-Lotterieloses von 120 auf 200 Mk. heraufzusetzen, was den Erlös der — in der Zahl unveränderten — 800 000 Lose von 96 auf 160 Millionen, hauptsächlich zu Gunsten der beteiligten Staaten erhöht. Die laufende und die nächste Lotterie bleiben von der Verteuerung zunächst unberührt.

Schwerin, 24. Juni. Bei den Wahlen zum Landtag wurden — abgerechnet 19 kleinere ländliche Bezirke, deren Ergebnisse noch ausstehen — Stimmen abgegeben für die Sozialdemokraten 119 555, Einheitsliste 138 597, Kommunisten 16 313, Volkswohlfahrt 7499, Demokraten 8885, Nationalsozialisten 12 705, Bauernpartei 7858.

Bernburg, 24. Juni. In der Nähe der Ortschaft Bullenstädt kamen Arbeiter des Kanalbauamts Bernburg bei Ausführung von Rohrarbeiten bei Herziehen des Bohrgestänges einer über die Straße führenden 50000 Voltleitung zu nahe. Dabei wurde ein 46jähriger Arbeiter sofort getötet, ein zweiter schwer und ein dritter leichter verletzt.

Hamburg, 24. Juni. Bei dem gestrigen Unwetter haben sich auf der Elbe in der Nähe von Blankenese mehrere Bootsunfälle ereignet. So kenterte gegen 2 Uhr nachmittags zwischen Schweinesand und der Hauptlandungsbrücke ein Segelboot mit zwei weiblichen und zwei männlichen Insassen. Die beiden Männer wurden gerettet, dagegen konnte man die beiden Mädchen noch nicht finden.

Madrid, 24. Juni. Die militärische Funkstation empfing von dem spanischen Dampfer „Magallanes" einen Funkspruch, wonach das vermutlich englische Schiff „Grelden" mitteilt, daß etwa 220 Km. von den Azoren entfernt es die Ueberreste eines Flugzeugs ohne Mannschaft angetroffen habe.

Madrid, 24. Juni. Der spanische Marineminister hat vier Torpedobootszerstörer angewiesen, sich von Ferol in die Gewässer nordöstlich der Azoren zu begeben, in denen, wie gemeldet, Flugzeugtrümmer gefunden worden sind. Zwei Ozeandampfer, die sich in der Nähe der Azoren befinden, sind durch Funkspruch angewiesen worden, die umliegenden Gewässer abzusuchen und festzustellen, ob die aufgefundenen Trümmer von dem spanischen Flugzeug Numancia herrühren, mit dem der bekannte Flieger Major Franco am vergangenen Freitag zu einem Transozeanflug aufgestiegen ist. Die spanische Regierung hat sich an die englische Botschaft mit der Bitte gewandt, ein Flugzeugmutterschiff aus Gibraltar zu entsenden, mit dem sich spanische Flugzeuge in die Nähe der Azoren begeben könnten, um dort Nachforschungen nach dem vermißten Flugzeug Numancia anzustellen. Ein italienisches Geschwader, das sich augenblicklich vor Lissabon aufhält, wird sich von dort aus gleichfalls nach der vermuteten Unfallstelle begeben, um unter Leitung des italienischen Marineattaches in Madrid die Suche aufzunehmen.

Moskau, 24. Juni. Der Oberste Gerichtshof von Usbekistan verurteilte neun Angeklagte, die an dem Morde des usbekischen Schriftstellers Chakimsade beteiligt waren, zum Tode, sieben weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen und 19 wurden aus Usbekistan ausgewiesen. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion mitteilt, führte Chakimsade einen entschiedenen Kampf gegen den religiösen Fanatismus und genoß große Beliebtheit unter der Bauernschaft.

Peking, 24. Juni. In Kanton flog am Sonntag ein großes Munitionslager in die Luft, wodurch vier Häuser zerstört und 500 Personen verletzt wurden. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Newyork, 24. Juni. Finanzsachverständige schätzen den Haushaltsüberschuß in den Vereinigten Staaten auf mindestens 840 Millionen Mark, nachdem die Einkommensteuer-Einzahlungen bereits zwei Milliarden Mark überschritten haben.

Cincinnatti (Ohio), 24. Juni. Das Flugzeug eines Fallschirmspringers mit drei Mann an Bord stürzte ab und geriet in Brand. Die drei Insassen konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden.

Sheffield (Massachusettes), 24. Juni. Ein Autoomnibus, der sich mit einer größeren Zahl von Kindern auf der Fahrt nach einer Ferienkolonie befand, stieß an einer Bahnkreuzung mit einem Schnellzug zusammen. Der Chauffeur und fünf Kinder wurden auf der Stelle getötet, eine weitere Anzahl von Kindern ist schwer verletzt worden.

Annahme des Schiedsspruches für den Ruhrbergbau durch den Zechenverband.

Essen, 24. Juni. Der Zechenverband hat den Schiedsspruch über Manteltarif und Arbeitszeit für den Ruhrbergbau angenommen. Die Annahme erfolgt, wie der Zechenverband dazu bekannt gibt, trotz schwerer Bedenken, die dahin gehen, daß der Schiedsspruch nicht die von ihm erstrebte Entlastung der Selbstkostenanlage, der Arbeitszeit und der Ueberschichtenfrage, sondern im Gegenteil eine weitere Belastung insbesondere in den Urlaubsbestimmungen bringe. Der Beschluß des Zechenverbandes sei vor allem durch die Rücksicht auf die Erhaltung des Arbeitsfriedens, der durch die Laufzeit des Abkommens für längere Zeit gesichert erscheint, zurückzuführen.

Stresemann vor dem Reichstag.

Berlin, 24. Juni. Wenige Minuten vor 10 Uhr erschien Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Saale. Der Präsident eröffnete die Sitzung um 10 Uhr und teilte mit, daß der Abg. Krüger-Merseburg (Soz.) sein Mandat niedergelegt habe. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes, der Kriegslasten und für die besetzten Gebiete. **Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister eingegangen.** Graf Westarp (DNV.) wies darauf hin, daß der Reichstag 7 Monate hindurch nicht das Bedürfnis gehabt habe, zur Außenpolitik das Wort zu nehmen und daß, müßte nicht der Haushalt verabschiedet werden, wahrscheinlich auch heute diese Aussprache nicht stattfinden würde. Der Redner erinnerte dann an die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages und fragte den Reichskanzler, ob es richtig sei, daß sich das Kabinett von allen Kundgebungen und Maßnahmen aus Anlaß dieses Tages fernhalten und die Beteiligung amtlicher Dienststellen und Persönlichkeiten verbieten wolle. Seine Partei erhebe feierlichen Einspruch gegen diesen erneuten Gewissenszwang. Die Entscheidung, vor der wir jetzt stehen, überragt alle bisherigen Beschlüsse, weil zum erstenmal eine Regelung zur Erörterung steht, die auf freier Zustimmung deutscher Sachverständiger und der deutschen Regierung beruhen soll. Freiwillig soll sich Deutschland bis 70 Jahre nach dem Kriegsende belasten. Es handelt sich daher um eine **Schicksalsstunde erster Ordnung.** Der tiefste Grund des Scheiterns der deutschen Außenpolitik liegt in dem Zusammengehen mit der Linken, in der Illusion, daß das Zeitalter des Machtstaates vorüber sei. **Unsere Außenpolitik hat von Mißerfolg zu Mißerfolg geführt bis zu einem Ende, das im letzten Winter allgemein als ihr Zusammenbruch erkannt worden ist.** Damals hätte man erklären müssen: Schluß mit der Politik deutscher Vorleistung und mit der Vorstellung, man müsse unter allen Umständen gerade mit Briand im Einklang bleiben. Der Redner kritisierte dann die Einleitung der Pariser Verhandlungen. Erst nach Ausbruch der Transferkrise wäre der für Deutschland günstigere Zeitpunkt gewesen, in Verhandlungen über die Revision des Dawesplanes einzutreten. Der inzwischen erfolgte Abschluß hat uns in unserem Urteil von der **Unannehmbarkeit der Pariser Vereinbarungen** nur bestärkt. Die dort vorgesehenen Leistungen gehen weit über die vertragsmäßigen Verpflichtungen hinaus. Kein Wort findet sich über die Zahlungen, die Deutschland bereits geleistet hat. **Deutschland soll wiederum eine Verpflichtung übernehmen, von der es weiß, daß sie sich in absehbarer Zeit als undurchführbar herausstellen wird.** Die Tributbank wird die Entwicklung vielleicht aufhalten, aber nicht verhindern. Der Redner erinnerte an die Ausführungen des preußischen Ministerpräsidenten, der schon die 1650 Millionen des April-Memorandums für unmöglich erklärte. Er schilderte dann die Einzelheiten des Planes, die die Lage Deutschlands selbst gegenüber dem Dawesplan verschlechterten. Eine neue Aufbringungs- und Transferkrise müßte zur vollen Katastrophe führen. Dazu käme, daß der letzte Rest von Vertrauen in eine deutsche Unterschrift zerstört wäre. Neuen Gewaltmaßnahmen gegen das als vertragsbrüchig gescholtene Deutschland wäre Tür und Tor geöffnet. Die Unmöglichkeit jedes wirtschaftlichen Fortschrittes nach dem Pariser Plan und die weitere Verelendung werde in erster Linie die Massen der Arbeiter treffen. **Die Erleichterungen dürfen nicht überschätzt werden, da sie mit einem viel zu teuren Preis für die Zukunft bezahlt werden.** Die Spekulation auf die vorübergehende Ermäßigung hat nur parteipolitischen Charakter, sie erscheint geeignet, die Koalition auf einige Zeit zu leimen. Dem Bestreben, um solchen Preis die Zukunft des Volkes zu verkaufen, sagen wir entschlossenen und scharfen Kampf an. Das besetzte Gebiet hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß es seine vorzeitige Befreiung nicht durch Dauerbelastung des gesamten Vaterlandes erkauft sehen wolle. **Die Gefahr, daß Frankreich die Räumung von dem Zugeständnis der Dauerkontrolle abhängig macht, bleibt riesengroß. Wir halten es für selbstverständlich, daß diejenigen, die den Pariser Plan an sich für möglich halten, ihn unter gar keinen Umständen annehmen können, wenn nicht gleichzeitig die Räumung von Rhein und Saar binnen kürzester Frist und bedingungslos bindend zugesichert ist.** Durch die Haltung der

Den titl. Gemeindebehörden

empfehlen wir

Auszüge aus dem allgemeinen Schätzungsprotokoll für die Gebäude-Brandversicherung.

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. D. Strom.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sozialdemokratie wird es allerdings der deutschen Regierung überaus erschwert, die Zustimmung zum Pariser Plan überhaupt noch von Bedingungen abhängig zu machen. Die Herren Breitscheid und Hilferding mit ihren Aeußerungen in Magdeburg, Herr Keil mit seiner letzten Reichstagsrede und die demokratische Presse tragen eine schwere Verantwortung dafür, daß sich die französische Haltung versteift. Der Redner begründete zum Schluß die **Forderung auf amtlichen Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.** Er legte einen Antrag vor, der die Regierung auffordert, den Widerruf des deutschen Schuldbekenntnisses an die Spitze der Tributverhandlungen zu stellen.

Als der Präsident Dr. Stresemann das Wort erteilte, ertönten von den Kommunisten und den Nationalsozialisten Pfuirufe und Rufe: „Fort mit Stresemann!" **Dr. Stresemann** sprach vom Rednerpult. An seinem Rücken wurde ein Stuhl als Stütze aufgestellt. Der Minister wies darauf hin, daß die Lage der Opposition eine ganz andere sei als die der Regierung. Er rechtfertigte die Haltung der Regierung, der es bisher nicht möglich gewesen sei, in eine außenpolitische Aussprache einzutreten. Es könne niemals irgend ein Abkommen zustandekommen, wenn einer der Partner vorher seine Absichten in der Oeffentlichkeit mitteilt. Das Parlament habe die Entscheidung in der Hand: Je nachdem es Ja oder Nein sage, würden die Pariser Vereinbarungen in Kraft treten oder nicht. **Es hat eine Zeit gegeben, in der auch Sie (zu den Deutschnationalen) Ja gesagt haben** (Zustimmung links). **Die Unterschrift unter das Dawesabkommen wäre nicht erfolgt, wenn nicht 48 Ihrer Fraktionskollegen Ja gesagt hätten.** (Erneute Zustimmung.) Von der Rechten wurde besonders der Zeitpunkt des Beginns der Pariser Verhandlungen kritisiert. Im Jahre 1926, also vor 3 Jahren, habe ich an dieser Stelle eine Auseinandersetzung mit dem Abg. Dr. Quaatz geführt über eine Serie von Aufsätzen, die damals auf Veranlassung Hugenbergs im „Lokalanzeiger" erschienen und in denen zum Schluß immer wieder die Revision der Dawesgesetze gefordert wurde. Ich habe damals erwidert, daß es politisch unmöglich wäre, den Versuch zu einer Revision zu machen. Im letzten September trat nun die andere Seite an den Reichskanzler mit dem Vorschlag einer solchen Revision heran. **Herr Graf Westarp, glauben Sie, daß irgend eine deutsche Reichsregierung sich auf den Standpunkt stellen konnte, gegenüber dem deutschen Volke und der Welt, daß wir eine solche Revision ablehnen?** (Zustimmung link.) Aus einer solchen Ablehnung hätte man schließen müssen, daß sich Deutschland unter diesem System verhältnismäßig wohlfühlt, oder man hätte gesagt: Deutschland beabsichtigt ein finanzielles Manöver irgendwelcher Art vorzunehmen, um dadurch nach außen die Unmöglichkeit der Durchführung des Dawesgesetze erscheinen zu lassen (Zuruf rechts: Dazu war kein Manöver nötig!) Das würde man uns aber nachsagen. **Glauben Sie übrigens, daß wir durch die Daweskrise zu besseren Bedingungen gekommen wären, als sie uns der Young-Plan bietet?** Wenn wir über die Krise hinweglämen, könnten wir den Dawesplan vielleicht durchführen, aber nur unter Aufopferung des gesamten industriellen Mittelstandes. Zuruf des nat.-soz. Abg. Dr. Goebbels: der ist ja längst aufgeopfert!) **Die schwersten Erschütterungen für unsere Zukunft würden dann eintreten, wenn wir dahin kämen, daß das, was durch die Inflation hindurch erhalten geblieben ist, mit dem Mittelstand in Industrie und Wirtschaft weggeschwemmt wird.** Es sei nicht so einfach, so erklärte Stresemann weiter, in der Form von einer Krise zu sprechen, wie es beispielsweise Geh.-Rat Hugenberg vor den Marburger Studenten getan habe. Es sei nur zu bedauern, daß er diese Rede nicht auch einmal von der Tribüne des Reichstags herab gehalten habe. (Allgemeine Zustimmung links.) Wenn Herr Hugenberg ausgeführt habe, er wolle mit dieser Art Parlamentarismus nicht verwachsen sein und gebe nichts auf dieses Geschwätz, so treffe er damit auch die eigenen Parteifreunde, die sich an den parlamentarischen Arbeiten beteiligten. **Es sei sehr einfach, das Parlament abzutun, es wäre aber etwas Verdienstvolleres, in ihm praktische Arbeit zu leisten!** (Lebhafte Zustimmungen bei den Regierungsparteien — Zuruf bei den Deutschnationalen: Wo bleibt die Außenpolitik?) Der Minister erwiderte, auch die Rede des Grafen Westarp sei nicht nur von rein außenpolitischen Fragen ausgefüllt gewesen, und beschäftigte sich dann weiter mit der Rede des Geh.-Rats Hugenberg in Marburg, der dort auch erklärt habe: „Lieber, bis die Stunde der Freiheit kommt, Proletarier sein!" (Gelächter links — Glocke des Präsidenten — Lebhafte Zurufe des Abg. Quaatz (D.N.), der schließlich unter dem Beifallsklatschen der Linken den Saal verläßt.) Dr. Quaatz habe wohl nicht das Recht, im Namen des Reichstags zu sprechen. Hugenberg habe auch ausgerufen: Laßt uns endlich auch Helden werden! (Gelächter links.) Wenn es so einfach wäre, würde sich das deutsche Volk schon zusammenfinden, um zur Freiheit zu kommen. (Zuruf des Abg. Dr. Göbbels, Nat.-Soz.: Aber nicht mit Ihnen!) **Wenn Sie** (zu den Nationalsozialisten) **die Führung übernehmen, würde es auch Ihre erste Tat sein, die Verpflichtungen Deutschlands zu erfüllen. Denjenigen, die die große materielle Macht in Deutschland hätten, würden ja die Kredite nicht gekündet** (Sehr wahr links), **wohl aber dem, der mit kleinen Mitteln bemüht sei, das väterliche Geschäft weiterzuführen.** Der Minister ging dann auf die **Fühlungnahme zwischen Sachverständigen und Regierung während der Pariser Verhandlungen** ein und erklärte, es gäbe selbstverständlich nicht nur einen, sondern sogar viele Briefe des Reichskanzlers an die Sachverständigen, denn diese hätten der Regierung Gelegenheit geben wollen, ihnen ihre Auffassung mitzuteilen und das habe die Regierung dann auch getan, die Entscheidung aber den Sachverständigen anheimgestellt. (Zuruf rechts: Das genügte!) Solche Briefe als eine große Sensation hinzustellen, zeigt, daß heute schon alles als Sensation aufgemacht werden könne. **Einer Veröffentlichung des gesamten Materials werde ich mich aufs entschiedenste widersetzen, da es unmöglich wäre, dann in die politische Konferenz zu gehen.** Es ist sehr leicht, auch gegen den Youngplan und einen Plan, der noch darunter liegt, die schärfste Rede zu halten. Besteht aber eine Möglichkeit zu besseren Ergebnissen? **Glauben Sie, daß irgend ein Mitglied der Regierung den Youngplan für etwas Ideales hält und die Garantie für die Ausführung übernehmen würde? Wer kann denn in der ganzen Welt überhaupt eine solche Garantie übernehmen? Man kann nur für das nächste Jahrzehnt ein Urteil abgeben und auch das ist schon ein Wagnis.** Der Minister besprach dann die durch den Youngplan in Aussicht gestellten Erleichterungen. Er würde **jeden für leichtsinnig halten, der seine Zustimmung irgendwie davon abhängig macht, ob die Lage in diesem oder im nächsten Jahr dadurch gebessert werden kann.** Zur **Räumungsfrage** erklärte der Minister, er sei nicht in der Lage, über die Besprechungen in Madrid etwas mitzuteilen. Das würde das Ende dieser Besprechungen sein. Es besteht aber **Einmütigkeit im Kabinett, daß für alle Besprechungen über die Rheinlandräumung für die Reichsregierung Verhandlungen über eine Versöhnungskommission außerhalb jeder Diskussion stehen. (Beifall.) Die notwendigen Sicherheiten sind im Locarnovertrag gegeben, dessen Bedeutung durch solche Verhandlungen nicht herabgewürdigt werden darf. Wir sind gewillt, daran eventuell die ganze Frage scheitern zu lassen. (Starker Beifall.) Ich habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß Deutschland niemals die Alleinschuld an der Herbeiführung des Krieges anerkennen wird.** In weitesten Kreisen der ganzen Welt besteht die gleiche Auffassung. Auch im französischen und englischen Parlament wird niemand mehr die Behauptung aussprechen. Warum wollen Sie (nach rechts) in dieser Frage, in der wir einig sind, fortwährend die Parteien auseinander bringen? (Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Auffassung, als ob die Kriegsschulden eine Folge dieses Paragraphen wären, statt eine Folge des verlorenen großen Weltkrieges, ist durchaus unrichtig. (Beifall bei der Mehrheit.) Die Sitzung geht weiter. **Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingebracht.**

Die Stresemann-Rede im Spiegel der Berliner Presse.

Die meisten Montagabend-Blätter der Berliner Zeitungen würdigten die Reichstagsrede des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann vorerst nur in wenigen Sätzen und brachten erst in ihren Morgenausgaben am Dienstag längere Darlegungen und Kommentare. Zu denjenigen Blättern, die bereits am Montag abend mit einem Leitartikel zur Stresemann-Rede aufwarteten, gehört das „Berliner Tageblatt", das die Darlegung des Reichsministers des Auswärtigen als eine glänzende Kundgebung einer realpolitischen Vernunft bezeichnet und in Bezug der Rede zu folgendem Urteil kommt: Bei aller Deutlichkeit, mit der der Außenminister gegen Hugenberg und die Deutschnationalen Stellung nahm, hat er, nicht weil er ein geschickter Politiker ist, sondern weil er ein Mann ist, dem im Gegensatz zu den Phrasenhelden der Rechten bei seiner schweren Arbeit das Ziel der deutschen Einigkeit und der Befreiung des deutschen Volkes von den Folgen des verlorenen Krieges vorschwebt, einen innerpolitisch versöhnlichen Ton gefunden. Die „Voss. Ztg." schließt ihre Betrachtungen am Dienstag Morgen mit folgenden Worten: Die außenpolitische Debatte im Reichstag hat wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Stresemann, körperlich ein geschwächter Mann, hat die Macht des Geistes und die Macht der Ideen siegreich erprobt. Er hat vor der deutschen Nation in Sache der Erneuerung schlagfertig, erfolgreich, von innerer Ueberzeugung heraus, durchgefochten, und wenn er auch nicht durch den Rundfunk zu den Ohren der Millionen hat dringen können, so wird doch das Echo an die Herzen rühren. Man darf hoffen, nicht nur innerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzpfähle, sondern weit darüber hinaus. Das Europa von gestern, dessen letztes Wort der Vertrag von Versailles war, ist tot. Das neue Europa beginnt zu leben. Die „Berliner Morgenpost" sagt: Dr. Stresemanns Rede war von Anfang bis zum Ende eine wirkungsvolle Entzauberung des deutschnationalen Phrasenschatzes und eine Abrechnung mit den Katastrophenpolitikern Hugenbergs, wie sie vom Regierungstisch noch nie vernommen worden ist.

Aichelberg, Oberamt Calw.

Nadel-Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt am **Samstag den 6. Juli 1929** aus dem Gemeindewald Distr. Meistern ein Los, Distr. Hünerberg drei Lose und Distrikt Aichelberg ein Los zum Verkauf:

1. Los: bei Meistern: Tannen: 18,80 I., 10,40 II., 14,32 III., 3,67 IV., 5,32 V., 1,09 VI. — Sägholz: 4,42 I., 2,83 II., 4,38 III., 2,25 IV., 0,58 V. Klasse;

2. Los: bei Hünerberg: Tannen: 90,91 I., 21,83 II., 3,76 III. — Sägholz: 5,21 I., 0,86 III., 2,66 IV., 0,35 V. Klasse;

3. Los: bei Hünerberg: Tannen: 23,22 I., 26,24 II., 41,46 III., 14,22 IV., 8,29 V., 0,44 VI. — Sägholz: 4,09 I., 4,34 II., 6,42 III., 0,85 IV., 0,30 V. Klasse;

4. Los: bei Hünerberg: Forchen: 6,26 I., 4,89 II., 1,87 III., 0,50 V. — Sägholz: 0,63 III., 0,53 IV. Klasse;

5. Los: bei Aichelberg: Tannen: 81,33 I., 20,13 II., 33,70 III., 2,58 IV., 2,24 V., 1,81 VI. — Sägholz: 49,42 I., 5,21 II., 3,80 III., 2,49 IV. 0,78 VI. Klasse.

Die unterzeichneten Angebote, in ganzen Prozenten der neuesten staatlichen Forstpreise ausgedrückt, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Stammholz" bis **Samstag den 6. Juli 1929, nachm. 3 Uhr,** beim Schultheißenamt eingereicht werden, wo zugleich die Eröffnung stattfindet. Der Zuschlag kann gleich erfolgen. Zahlungsbedingungen: Die staatlichen. Losverzeichnisse durch Waldmeister Schmid, Meistern, welche vorher bestellt werden sollen.

Anschließend **um 4 Uhr** gleichen Datums werden im öffentlichen Aufstreich 9 Lose **Brennholz** mit zus. 97 Rm. **3 Wagnerbuchen** und **36 Stangen** verkauft.

Gemeinderat.

Trauer-Anzeigen

liefert rasch und preiswert

die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Schömberg, 24. Juni 1929.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Emilie Burkhardt

ist heute nachmittag im 77. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Ernst Burkhardt** z. Lamm, Neuweiler.
Familie **Georg Oehlschläger,** Schömberg.
Familie **Fritz Burghard** z. Löwen, Schömberg.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Obernhausen, 24. Juni.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Kern,
geb. **Bott,**

im Alter von 80 Jahren und 2 Monaten heute morgen 4 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Fritz Buck,**
Familie **Julius Höll,**
Familie **Karl Seufer.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 26. Juni, nachmittags 3 Uhr statt.

Forstamt Calmbach.
Forstmeisterrevier und Oberförsterrevier.

Stangen-Wieder-Verkauf.

Anschließend an den am **27. Juni 1929,** vormittags 9 Uhr, in der „Sonne" hier stattfindenden Brennholzverkauf kommen zum **Wieder-Verkauf** aus Distr. I, II., IV. und V Fichten- und Tannenstangen aus dem Verkauf am 15. Februar 1929 und zwar:

Baustangen 43 I*, 127 I., 112 II., 21 III. Kl., 48 IV., 86 V. Kl.; **Hopfenstangen** 93 I., 167 II., 190 III., 100 IV. Kl.; 10 **Rebstecken** I. Kl.

Calmbach.

Radio-Anlage

(3 Röhrenempfänger) fast neu zu verkaufen

Hauptstraße 304.

Birkenfeld.

Dentist Zedler zurück!

Telefon 4944.

K. B. V.

Bezirks-Konsumverein

Mehlpreise!

Auszugsmehl Doppelnull
5 Pfund **1.25** Mk., 10 Pfund **2.45** Mk., bei Sack **24** Pfg.

Blütenmehl Spezial 0, 65 %
5 Pfund **1.10** Mk., 10 Pfund **2.05** Mk., bei Sack **20** Pfg.

Ia. Bäckermehl
10 Pfund **1.95** Mk., bei Sack **19** Pfg.

Ia. Brotmehl
10 Pfund **1.70** Mk., bei Sack **16,5** Pfg.
in mühlenfrischer Qualität aus
rheinischen Großmühlen!

Zuckerpreise!

Kristall zum Einmachen
bei 10 Pfund **31** Pfg.

Würfel, offen
bei 10 Pfund **36** Pfg.
5 Pfd.-Pak. **1.85** Mk., 2 Pfd.-Pak. **-.75** Mk.

Die beste Reklame ist u. bleibt das

Zeitungsinserat

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw